

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	21 (1913)
<b>Heft:</b>	6
<b>Rubrik:</b>	Briefkasten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schwindel.

Wir wollen nicht verfehlten, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß im Anzeiger der Stadt Bern vom 25. Februar 1913 folgendes zu lesen steht:

### Öffentliche Bekanntmachung.

Seit einigen Monaten wird von Binningen (Baselland) aus in unserm Kanton ein Büchlein verbreitet, betitelt „Die Lebensquelle, Dr. med. H. Sanches Sauerstoffkur“. In diesem Büchlein wird zur Verhütung und Heilung aller erdenklichen Krankheiten ein Apparat, genannt „Oxydonor Victory“, empfohlen, welcher dem Körper Sauerstoff zuführen soll. Der Preis desselben beträgt je nach der Ausstattung Fr. 210 bis Fr. 300. Wir haben

uns einen solchen Apparat verschafft und denselben durch das Sanitäts-Kollegium prüfen lassen. Nach Kenntnisnahme des diesbezüglichen Gutachtens dieser Behörde müssen wir diesen Apparat für einen großartigen Schwindel erklären, und können nicht umhin, vor der Anschaffung desselben aufs ernstlichste zu warnen.

Bern, den 20. Februar 1913.

Der Sanitätsdirektor.

Wir möchten mit der Verbreitung dieser Bekanntmachung dafür sorgen, daß nicht noch mehr Leichtgläubige einer solchen schamlosen Ausbeutung zum Opfer fallen.

## Briefkasten.

Herrn W. J. in R. Besten Dank für die Zusendung des Artikels aus der „Korschacher Zeitung“ vom 17. Februar 1913, der folgendermaßen lautet:

### „Der Samariterinnen-Sport auf dem Kriegsschauplatz.“

Dem Samariterinnendienst auf dem Kriegsschauplatz wird allgemein ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. Am bezeichnendsten ist das Fazit eines Wiener Arztes im bulgarischen Lager, das folgenden Wortlaut hat: „Fort aus unsren Spitäler mit den täntelnden, sensationslüsternen Gräfinnen, Baroninnen und gelangweilten Weltdamen, fort mit den Kurzen des Roten Kreuzes und all dem Geplänkel und der Wichtigtuerei, für die der Ort, auf dem sie sich abspielen, denn doch zu ernst ist! Aufgabe des Staates ist es vielmehr, sich die Heranbildung einer möglichst großen Zahl tüchtiger Berufspflegerinnen angelegen sein zu lassen, die bei drohender Kriegsgefahr eine Ergänzung ihrer Kenntnisse für den Felddienst in kurzen, sachlichen Kurzen sich leicht und rasch erwerben könnten. Andere als diplomierte, im Berufe stehende Pflegerinnen sollten zur Pflege der im Kriege verwundeten überhaupt nicht zugelassen werden, denn es handelt sich hier um Leben und Gesundheit von Menschen, um schaurige und folgenschwere Situationen, deren Ernst nur der erfassen kann, der den Ernst des Lebens schon kennen hat u. ....“

Sie beschweren sich mit vollem Recht darüber, daß ein solcher Mahnruf in unsern schweizerischen Blättern breitgetragen wird. Die Verhältnisse auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz mit denjenigen unseres Vaterlandes auf eine Stufe stellen zu wollen, geht denn doch nicht an. Abgesehen davon, daß in

unsern Spitälern recht wenige Gräfinnen und Baroninnen zu finden sein werden, bedeutet der Aufruf „Fort mit den Kurzen des Roten Kreuzes“, wenn er in einem schweizerischen Blatt erhoben und auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen wird, eine recht einfältige Kurzsichtigkeit. Solchen, übrigens vereinzelt bestehenden Kleuerungen von schlecht Eingeweihten, steht die allgemeine Sympathie unseres Volkes mit dem Samariterwesen gegenüber, welche auch die vernünftigen Ärzte durch ihre tatkräftige Unterstützung deutlich bezeugen. Und diese Sympathie beruht auf der Erfahrung, daß das Samariterwesen, wenn es sich, wie das bei uns geschieht, in den richtigen Schranken zu halten weiß, nur Gutes gewirkt hat. Daß die Berufskrankenpflege jenseits dieser Schranken liegt, weiß aber bei uns wohl jede Samariterin.

Mit der Festlegung ihrer Tätigkeitsgrenzen ist aber die Verwendung unserer Samariterinnen für den Fall, daß unser Vaterland in einen Krieg verwickelt werden sollte, keineswegs ausgeschlossen. Dieselben werden dann, allerdings nicht als eigentliche Krankenschwestern, wohl aber als Helferinnen und Helferinnen an den ihnen zugewiesenen Stellen vorzügliche Dienste leisten können und ohne Zweifel sehr willkommen sein.

Wir haben von ausländischen Kriegsschauplätzen her die obenerwähnten Unzukämmlichkeiten in der Kriegskrankenpflege früher schon rügen hören und wollen sie deshalb nicht ohne weiteres bezweifeln; daß aber daraus Schlussfolgerungen gezogen werden, wie sie die „Korschacher Zeitung“ enthielt, ist unstatthaft und höchstlich zu bedauern, und dagegen wollen wir mit Ihnen energisch protestieren.